Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

97 (21.8.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364435

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 97. Donnerstag, den 21. August 1873.

Politische Rundschau.

— Das gute Verhältniß, welches sich bei der gegenwärtigen Reise des deutschen Kronprinzen zwischen Schweden und Deutschland herausgestellt hat, scheint sich nunmehr auch zwischen Dänemark und Deutschland entwickeln zu wollen. Als nämlich der Kronprinz von Deutschland am Sonntag Mittag in Malmoe eintraf, wurde er daselbst von dem Kronprinzen von Dänemark, welcher kurz vorher auf der Fregatte „Själland“ von Kopenhagen eingetroffen war, überrascht. Derselbe überbrachte eine Einladung zu einem Besuche der Dänischen Königsfamilie in Fredensborg und unser Kronprinz nahm dieselbe sofort an und änderte dem entsprechend seinen Reiseplan. Ueber Korsoer und Fridericia ging es nach Helsingoer, wo beide Kronprinzen am Abend, von Salutschüssen der Schiffe und Batterien begrüßt, an Bord der Dampfjacht „Grille“ eintrafen. Dort wurde der deutsche Kronprinz von dem Könige, dem Ministerpräsidenten und den Spitzen der Militär- und Civilbehörden empfangen und fuhr mit dem Könige und dem Kronprinzen von Dänemark alsbald nach Schloß Fredensborg weiter. — Wir glauben nicht zu irren, wenn wir in dieser Einladung mehr als eine bloß äußerliche Courtoisie sehen; es ist eine Huldigung, die aus leicht begreiflichen politischen Motiven dem künftigen Herrscher des mächtigen deutschen Reiches dargebracht wird. Wie gern Dänemark auch sonst nach französischer Gunst ausgespäht hat, es ist erklärlich genug, daß es die Hoffnung aufgiebt, sich auf diesen ruinirten Staat jemals stützen zu können, und ebenso erklärlich ist es, daß es nach dem Vorgange Schwedens es zeitgemäß findet, sich um die Freundschaft des großen friedliebenden Nachbarreiches zu bewerben. Das deutsche Volk aber wird dieser Gesinnung des lange feindseligen Grenzvölkchens, wenn sie aufrichtig ist, gern entgegenkommen, und als ein guter, wenn auch kleiner Anfang dazu ist die Nachricht willkommen zu heißen, daß die zwischen beiden Staaten bestehende Differenz wegen der Archiv Angelegenheit durch gütliches Uebereinkommen völlig geordnet ist und die Auslieferung gegenwärtig erfolgt.

— Um das Münzgesetz rasch durchzuführen, hat die Reichsregierung die einzelnen Regierungen, welche über Münzstätten verfügen, um eine Erklärung darüber ersucht, ob sie geneigt sind, außer Reichsgoldmünzen auch Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfermünzen auf ihren Münzstätten ausprägen zu lassen, und welche Leistungsfähigkeit sie für die einzelnen Münzstätten und Münzsorten in Aussicht stellen können für den Fall, daß die Goldausprägung in dem seitherigen Umfang fortgesetzt oder auf die Hälfte beschränkt wird.

— In Posen hat das dreitägige Beten seine Wirkung auf den Wochenmarkt erstreckt, der am 16. abgehalten wurde. Während nämlich in der Stadt diese Gebete wenig Anklang fanden, hat die ländliche katholische Bevölkerung, entsprechend ihrem niedrigeren Bildungsgrade, sehr eifrig die Kirchen besucht und außerhalb derselben in den Schenken herumgelungert, so daß während dieser vier Tage alle ländliche Arbeit ruhte und in Folge dessen nur sehr wenig Kartoffeln nach der Stadt gebracht werden konnten, welche demnach stark im Preise stiegen. Dies erregte den Zorn der Arbeiter- und Handwerkerfrauen. Sie ergingen sich in Schimpfreden und Drohungen gegen die Verkäufer (Bauern und Höker) und wären schließlich auch noch zu Thätlichkeiten übergegangen, wenn nicht rechtzeitig die Polizei eingeschritten wäre, und die Hauptschreierinnen vom Markte fortgeführt hätte.

— Ueber den Besuch des deutschen Kronprinzen am dänischen Hofe spricht sich „Faedrelandet“ freundlich und mit Befriedigung, aber doch nicht ohne eine gewisse Zurückhaltung aus, indem es ausdrücklich hervorhebt, daß Dänemark seine Ansprüche auf Nordschleswig nicht aufgeben könne. Jedenfalls ist der Besuch das Symptom beginnender freundschaftlicher Beziehungen, auch zwischen den beiden Ländern. Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Reise Se. Kaiserlicher Hoheit des deutschen Kronprinzen in den stammverwandten und uns in vieler Beziehung so nahe stehenden scandinavischen Staaten in politischer Beziehung von segensreichen und erfreulichen Folgen sein wird.

— Der in dem Feuereifer der Fusionsmenschen in Frank-

Doctor oder Professor.

Humoreske von Carl Reker.

(Fortsetzung.)

— Der Doctor hatte die Augen geschlossen, nur dann und wann zwinkerte er ein wenig mit denselben; vielleicht war er doch neugierig; die fremde Erscheinung wußte er sich nicht zu deuten. Kaum war die Professorin zur Thür hinaus, als er mit einem Ruck sich aufrecht setzte, ein einziger Blick genügte, ihm seine Lage etwas klar zu machen. Doch wo war er? Wie war er hier her gekommen? Wer war die fremde Dame? Im ersten Augenblick war er versucht, sie für eine gütige Fee zu halten, die es sich zur Aufgabe gestellt, seinen Katzenjammer zu vertreiben. Allmählig fiel ihm der gestrige Abend ein. Der Optiker mit seinem großen Chronometer, der Baurath mit seiner knotigen Nase, der frohige Kaufmann. Er hatte viel gesprochen, politisirt, weiter wußte er nichts; alles andere war ihm ein Räthsel. Und ein impertinenter Durst vertrocknete ihm den Gaumen. Er sah sich im Zimmer um, ob er nicht irgendwo eine Flüssigkeit entdecke, um den brennenden Durst zu löschen. Richtig, nicht weit vom Bett auf einem Waschtischchen stand eine Flasche mit Wasser. Hastig langte er darnach, als draußen sich plötzlich Schritte vernehmen ließen. Er hatte eben noch so viel Zeit, den verschobenen Umschlag sich wieder auf die Stirn, sich in die Kissen und die Augen zuzudrücken, als die Professorin wieder eintrat. Ein duftender, schwarzer Kaffee in einer feinen porzellanenen Tasse mit der vergoldeten Inschrift „Zur Gesundheit“, verbreitete ein angenehmes Aroma, als sie dieses Stärkungsmittel auf ein kleines Tischchen an das Bett rückte. Sie wollte eben den Umschlag noch einmal erneuern, als der Doctor, dem wahrscheinlich der Durst arg zusetzte, die Augen öffnete.

— Fühlen Sie sich besser, mein Freund, frug die Professorin theilnehmend.

— Ich danke Ihnen für Ihre Theilnahme; ich fühle mich in der That besser. Doch haben Sie nicht etwas Wasser bei der Hand, ich habe einen entsetzlichen Durst.

Die Professorin stutzte; die Stimme ihres vermeinten Gemahls kam ihr sanfter vor als sonst.

— Immer und immer Wasser, wissen Sie denn nicht, mein Freund, daß das Wasser in Ihrem jetzigen Zustande das Schädlichste für die Gesundheit ist. Sie selbst haben mir dies zum Oefteren gesagt.

Landesbibliothek Oldenburg

reich eingetretene Stillstand dauert fort. Angeblich wurde die Fusion durch den Vatican befohlen, durch die syllabistische Partei und am Wiener Hofe eifrig befördert, und überall, wo man mit den Jesuiten geht, werden auf sie große Hoffnungen gesetzt. Das begreift sich; aber wer die Franzosen und ihre Art, politische Dinge zu behandeln, kennt, der wird sich wieder auf eine lange Periode des Auf- und Abwiegelns gefaßt machen. Die Prinzen des Hauses Orleans sind seit drei Jahren auf dem besten Wege, sich und ihre Partei auf alle Zukunft zu vernichten. Sie sind wie der Bischof Dupanloup, der bei seinen letzten Rathschlägen vom Grafen Chambord schnöde zurückgewiesen wurde, aber jetzt wieder als einer der rührigsten Unterhändler mitwirkte. Diese Leute können nicht ohne Intriguen leben, wenn sie auch Fußtritte bekommen. Die zwischen den Mitgliedern der monarchistischen Partei stattgehabten Berathungen haben, gutem Vernehmen nach, zu dem Ergebnisse geführt, daß von einer früheren Einberufung der Nationalversammlung vor Ablauf der am 5. November cr. zu Ende gehenden Vertagungsfrist abgesehen werden soll. Nach aus Wien eingelangten Nachrichten wird der Graf von Chambord seinen Aufenthalt zunächst in Lausanne nehmen. Uebrigens werden von Wien aus die mehrfach verbreiteten Nachrichten über den Antheil, welchen der Wiener Hof an dem Zustandekommen der Fusion genommen hätte, als unbegründete, wenn nicht tendenziöse Erfindungen bezeichnet.

— Nach den neuesten Nachrichten aus Spanien sind die Carlisten bei Balsareny geschlagen, haben in Folge dessen ihre Stellungen vor Berga aufgegeben und sind in der Richtung auf Suria abmarschirt. — Die Internationale läßt Placate verbreiten, in denen die Beschuldigung, die Brandlegungen in Alcoy und an anderen Orten veranlaßt zu haben, zurückgewiesen und ausgeführt wird, daß die Arbeiter nicht nöthig hätten, die Fabriken anzuzünden, da sie überzeugt seien, daß dieselben eines Tages ihnen selbst gehören würden.

— Der Papst beabsichtigt, dem Bischof von Fulda die 4000 Thaler Beitrag zur Unterhaltung des bischöflichen Seminars, jährlich zu zahlen, welche ihm die deutsche Reichsregierung nicht mehr verabfolgen will, weil er den Gesetzen nicht nachkommen will, wie denn Seine Heiligkeit nicht müde wird, den Bischöfen Ungehorsam gegen die Gesetze und Civilautoritäten anzubefehlen. Dieser Tage ist eine Instruction in der Vatican-Druckerei gedruckt und an die Klosteroberen bereits vertheilt worden, in welcher sie aufgefordert werden, dem Klostersäcularisations-Gesetze nicht Gehorsam zu leisten und nur der Gewalt zu weichen, die denn auch vom Gouvernement ruhig angewandt wird, denn vorige Woche wurden ein Nonnen- und ein Mönchskloster von den Regierungs-Commissarien in Besitz genommen. Die Bischöfe ertheilten ihren Pfarrern den Befehl, trotz des Verbotes der Regierung, immer wieder neue Wallfahrten zu organisiren und die clericalen Blätter werden nicht müde, Thron, Vaterland, Gesetze und alles, was den Italienern theuer und heilig ist, zu verunglimpfen.

— In San Francisco wurden am 28. Juli zwei und zwanzig Chinesinnen auf Auction verkauft; dieselben waren Tags zuvor von China eingetroffen. Für junge Mädchen wurden 450 Doll., für Frauen mittleren Alters 200 Dollars und für alte Frauen 100 Doll. bezahlt. Am 30. wurde eine geheime chinesische Gesellschaft, die den Namen „Hip Yee Tong" führt, entdeckt, welche sich mit dem Verkauf von Mädchen an Prostitutionshäuser beschäftigt. Ein Zufall, daß ein solch verkauftes Mädchen entfloh und sich nach dem chinesischen Missionshause des Dr. Gibson begab, führte zur Entdeckung dieser Gesellschaft, die Diejenigen, welche den Prostituirten zur Flucht verhalfen, gewöhnlich tödteten. Mehrere Mitglieder der geheimen Gesellschaft wurden arretirt. — Wie es scheint, nimmt die Einwanderung der Chinesen bedeutend ab; so kamen mit dem letzten Dampfer nur 270 Chinesen an.

---

†> **Elsfleth**, 20. August. Der hiesige Turnerbund beschloß in seiner gestrigen außerordentlichen Hauptversammlung den Tag der Schlacht bei Sedan — den 2. September — mit Fackelzug durch die Stadt und Ball im Saale des Hrn. Ahlers festlich zu begehen. Indem wir auf diesen Beschluß des Turnerbundes aufmerksam machen, richten wir an sämmtliche Einwohner unserer Stadt das Ersuchen, den gewiß höchst lobenswerthen und von Patriotismus zeugenden Beschluß durch Theilnahme an der Feier und durch Schmückung ihrer Häuser an diesem Tage zu unterstützen und auf diese Weise zur Verherrlichung des Festes beizutragen. Das ausführliche Programm wird in nächster Nummer bekannt gemacht.

§ Bei dem am 12. d. M. bei Strohausen abgehaltenen Wettrennen wurden dem Herrn Battermann aus Oldenbrock zwei Preise zuerkannt, nämlich: beim Trabrennen der zweite Preis und beim Wettfahren der erste Preis.

— Den Torpedos wird eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Man beabsichtigt, sie auch zur Landesvertheidigung zu verwenden, wo dieselben dann minenartig wirken würden, namentlich zur Unsichermachung des Vorterrains von Festungen; zu diesem Zwecke werden die Torpedos vergraben und im Moment des Passirens von Truppen auf galvanischem Wege entzündet. Wohl davon zu unterscheiden sind die Torpedos mit Selbstentzündung — bewirkt durch 2 Glascylinder, einen mit Chlorkali, den andern mit Schwefelsäure gefüllt. Die Versuche für den Landgebrauch sollen von der Artillerie-Prüfungs-Commission auf dem Artillerie-Schießplatze bei Tegel angestellt werden, und handelt es sich hauptsächlich um den Entzündungsmodus. Bekanntlich sind die im Hauptetat der kaiserlichen Marine für 1874 zur Vollendung des Baues der Torpedo-Kaserne in Wilhelmshaven geforderten 89,000 Thaler bewilligt worden, ein gleiches Etablissement nebst Depot wird in Friedrichsort errichtet; das Torpedowesen hat sein eigenes Zeugpersonal, aus 2 Lieutenants, 2 Feldwebeln und 4 Sergeanten bestehend, und daneben noch einen Electrotechniker. Zur Beschaffung von Torpedo-Kriegsmaterial werden für das Jahr 1873 100,000 und für das Jahr 1874 200,000 Thlr. dem durch das Gesetz vom 8. Juli 1872 einstweilen reservirten Theile der französischen Kriegskosten-Entschädigung entnommen.

— Wirklich, ich erinnere mich.

— Trinken Sie diesen Kaffee, er hat noch jedes Mal geholfen; soll ich Ihnen die Füße einreiben?

— Meine Füße? Weßhalb?

— Sie scheinen Ihre Fußleiden vergessen zu haben, mein Freund.

Die Professorin machte Anstalten, mit dem Einreiben der Füße zu beginnen, doch der Doctor sträubte sich hartnäckig gegen dieses Experiment. Er versicherte mit einer Lebhaftigkeit, die ihm sonst fremd war, daß sein Fußleiden sich in der letzten Zeit bedeutend gebessert habe und keinen Anlaß zur ferneren Befürchtung gebe.

— Das begreife ich nicht, sagte die Professorin, gestern Morgen versicherten Sie mir noch das Gegentheil.

— Allerdings, sagte der Doctor etwas ärgerlich, da die Professorin noch immer am Fußende des Bettes stand, und Miene machte, nach seinen Füßen zu greifen, allerdings, aber den Tag über ist eine bedeutende Besserung eingetreten. Sie haben in der That nichts zu fürchten, und können wegen meiner ganz außer Sorge sein.

— Wie Sie wollen, mein Freund, trinken Sie Ihren Kaffee. Mein Gott, und wie Ihre Kleider wieder aussehen. Werden Sie denn nicht endlich einmal ein anderes Leben anfangen.

— Es soll das letzte Mal sein, sagte der Doctor beschämt.

— So sagen Sie jeden Tag; Sie ruiniren Ihre mir so theure Gesundheit.

— Ich versichere Ihnen auf mein Wort, es war das erste und das letzte Mal. Zweifeln Sie daran?

— Ich kann mir Ihre Worte nicht deuten; seit acht Tagen ist dies das achte Mal, wie Sie sich wohl erinnern werden.

Der Doctor wurde verlegen; er wagte nicht zu widersprechen und trank seinen Kaffee.

— Ich werde die Bouillon machen, indessen Sie aufstehen, sagte die Professorin und verließ das Zimmer.

Er war allein. Einen Augenblick lauschte er, dann sprang er schnell auf und kleidete sich an.

— Das ist eine verzwickte Geschichte, murmelte er vor sich hin, da werde ich nicht klug daraus. Die Dame äußert eine Sorgfalt für mich, die mir wirklich wohl thut. Weiß Sie, wer ich bin, oder weiß sie es nicht. Einige Male hat es mir schon auf der Zunge geschwebt, ich wollte ihr Alles gestehen, wollte ihr sagen, daß ich nicht der bin, für den sie mich hält, daß ich d

Landesbibliothek Oldenburg

— Es wird den Angehörigen der vielen auf dem „Ernst Moritz Arndt“ befindlichen Passagiere zur Beruhigung gereichen, daß wir ihnen folgende Depesche mittheilen können: „New-York, Donnerstag, 14. August. Der Dampfer des baltischen Lloyd „Ernst Moritz Arndt“ ist gestern in Sandy Hook angekommen.

— Daß die Arbeiter Verdienst und Wohlstand nicht in Amerika zu suchen nöthig haben, beides vielmehr auch im deutschen Vaterlande finden können, das beweisen die polnischen Erdarbeiter in der Umgegend von Berlin. An jedem Sonnabend Abend bieten die Postexpeditionen auf den benachbarten Dörfern ein buntes Bild. Am Schalter sammeln sich alsdann in dichten Haufen die polnischen Arbeiter und senden ihre Wochenersparnisse mittels Postkarte an „Muttern“. Die Summen, welche der Einzelne absendet, sind nicht unbedeutend. Den fleißigen Arbeiter bezahlt man bei uns ganz eben so gut wie jenseits des Oceans.

— Die Bernsteingewinnung an dem Strande der Ostsee bietet höchst interessante Merkmale dar. Bei diesen Arbeiten werden Tausende beschäftigt, die einen Tagelohn von 10, 20, 30 Silbergroschen erhalten. Während in Schwarzort der Bernstein durch Baggerei im kurischen Haff immer noch in reichen Quantitäten gewonnen wird, so in Sassau, Großkuhren, Palmnicken durch Gräbereien, in Brüsterort durch Taucherei (in Palmnicken sind sogar zur Beseitigung des Wassers drei Dampfmaschinen im Gange), im Staatsbohrwerk Nortyken-Rauschen auf bergmännische Weise (mitten im Lande, etwa eine halbe Meile von der See). Der günstigste Schöpf- und Stechwinkel, (zum Schöpfen und Stechen des Bernsteins in der See) ist die reizende, am 12 d. zum Verkauf kommende Strandbesitzung Georgswalde nahe der Gausupschlucht zwischen Warnicken und Rauschen, die Bernstein-Ausbeute ist immer noch eine merkwürdig große, wenn man bedenkt, daß man den Bernstein seit ca. 2000 Jahren kennt und gewinnt; und man gewinnt ihn jetzt, nachdem die Arten der Bernsteingewinnung jetzt viel andere und rationellere wie früher sind, also durch Baggerei, Taucherei und Bergwerksarbeiten, in sehr viel größeren Quantitäten, weßhalb die Preise für Bernstein gefallen sind. Bei der Gräberei in Sassau, war die letzte nur sechswöchentliche Ausbeute 44 Tonnen, darunter Sortimentstücke von 2, 4, 6 bis 8 Pfunden schwer. Der Werth ist ein sehr verschiedener. Im Orient wird immer noch am meisten Bernstein zu Pfeifenspitzen verbraucht, weil der Ritus Spitzen von unreinen Thieren in den Mund zu nehmen verbietet.

— Metz, 18. August. Heute Vormittag 10½ Uhr hat bei St. Privat die Einweihung des Denkmals für die daselbst am 18. August 1870 Gefallenen des Gardecorps in Anwesenheit des Commandirenden des Gardecorps, des Prinzen August von Württemberg, der Deputationen des Gardecorps, des Generals von Manteuffel und der Spitzen der Behörden stattgefunden. Die Weihrede hielt der Hofprediger Rogge aus Potsdam. Am Schlusse der Feierlichkeit brachte Prinz August von Württemberg Sr. Majestät dem Kaiser ein Hoch und sprach die Hoffnung aus, daß die Garde und die ganze Armee, wenn wieder einmal der Ruf an sie ergehe, ebenso wie einst die Gefallenen für Kaiser und Vaterland in den Kampf gehen würden. Nachdem hierauf die üblichen Salven abgegeben waren, wurde die vom Kaiser gesandte Flagge auf dem Denkmale aufgehißt.

— Bei dem Bau der Fortificationen von Metz sind, den „Deutschen Nachrichten“ zufolge, augenblicklich etwa 8000 Arbeiter beschäftigt, aus allen Weltgegenden durch die hohen Arbeitslöhne angelockt. Die Vollendung des Forts St. Quentin steht schon für dieses Jahr in Aussicht. Vor diesem Hauptfort der Westfront, welches von den Franzosen in zu kleinem Umfange angelegt war und deshalb bedeutend erweitert werden mußte, wird ein detachirtes Werk zur Bestreichung der Schlucht von Gravelotte, welche den Mont St. Quentin nicht mehr beherrscht, angelegt. Ebenso werden auf der Ostfront zwei neue Außenwerke errichtet und im Süden besonders die Schanze von St. Privat als widerstandstüchtiges Fort ausgebaut.

— München, 15 August. Wie Ihnen bekannt, schreibt man der „A. Z.“, sind vom königl. Kriegsministerium genaue Erhebungen über die Ursache der bedauernswerthen Vorkommnisse bei dem Truppenmarsche von Mezieres nach Sedan am 23. v. M. veranlaßt worden. Diese haben nun ergeben, daß an den vorgekommenen Erkrankungs- und Todesfällen von Mannschaften des 3. Infanterie-Regiments und der 2. Compagnie des 1. Pionier-Bataillons keinem der betreffenden Commmandeure irgend eine Schuld beigemessen oder überhaupt eine Versäumniß zur Last gelegt werden kann. Die Ursache der erwähnten Erkrankungs- und Todesfälle ist lediglich in den Wirkungen einer abnorm hohen Temperatur am Marschtag zu suchen.

— Wien, 18. August. Heute Mittag 1 Uhr fand die Feier der Preisvertheilung für die Weltausstellung in der Winterreitschule vor den Erzherzögen, den anwesenden fremden Fürstlichkeiten, den Ministern, den Chefs der Centralbehörden, dem diplomatischen Corps, den Civil- und Militärbehörden, der Gemeindevertretung, den Mitgliedern der Ausstellungs-Commission, der Jury und der Generaldirection statt. Eine große Anzahl der Aussteller wohnte gleichfalls der Feierlichkeit bei. Der Präsident der Weltausstellung, Erzherzog Rainer, begrüßte den Protector der Ausstellung, Erzherzog Karl Ludwig, als Stellvertreter des Kaisers von Oesterreich, mit einer Ansprache und überreichte das Elaborat der internationalen Jury. Der Erzherzog Karl Ludwig erwiederte hierauf: Es gewähre ihm eine hohe Befriedigung, den Mitgliedern der internationalen Jury für ihre aufopferungsvolle Mühewaltung die Anerkennung des Monarchen aussprechen zu dürfen. Eine Schöpfung der vereinten Kräfte aller Völker, werde die Weltausstellung den Culturinteressen aller Nationen dienen, den internationalen Verkehr beleben und als Werk des Friedens die freundschaftlichen Beziehungen der Staaten von Neuem kräftigen. Hierauf verlas der Generaldirector der Ausstellung das Verzeichniß der zuerkannten Ehrendiplome. Ein gedrucktes Verzeichniß der zuerkannten Preismedaillen wurde in der Versammlung vertheilt. Endlich dankte der Aussteller Leitenberger im Namen der Aussteller dem Kaiser in einer begeisterten Rede für die Huldvolle Fürsorge und Unterstützung, welche derselbe dem Weltausstellungsunternehmen angedeihen ließ und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser.

Doctor Klein aus Brümmelberg in Bayern bin; aber ich konnte doch bei Gott nicht so mit der Thür ins Haus fallen. Wie gesagt, eine verzwickte Geschichte. Ich muß abwarten, die Sache wird sich schon aufklären.

Die Professorin trat wieder ein.

— Wollen Sie Ihren Schlafrock nicht anziehen, mein Freund. Ihre Pantoffeln habe ich bereits vor das Bett gestellt.

Der Doctor that, wie ihm die Dame sagte.

— Einige Briefe sind eingelaufen; es ist einer von Küstrin darunter, wahrscheinlich von unserm Freunde Polkwitz.

Der Doctor wußte nicht recht, was er machen sollte. Mechanisch nahm er die Briefe. Die Adresse lautete: Herrn Doctor Klein in Berlin. Er rieb sich verwundert die Augen. Er las die Adresse noch einmal, er las sie sich laut vor, weil er zu träumen glaubte, aber es half Alles nichts; klar und deutlich stand es da, schwarz auf weiß: Doctor Klein in Berlin.

Die Professorin wußte sich das räthselhafte Benehmen ihres vermeintlichen Gemahls nicht zu deuten.

— Ich bin neugierig, was Freund Polkwitz schreibt, wollen Sie nicht sehen, mein Freund.

Das war eine deutliche Aufforderung für den Doctor, die Briefe zu erbrechen. Vielleicht ließ sich in den Briefen irgend ein Anknüpfungspunct für seine weitere Handlungsweise finden. Die beiden ersten Briefe waren geschäftlicher Natur, aus denen sich durchaus nichts ersehen ließ, was diesem Qui pro quo ein Ende machen könne. Aber der dritte, auf dessen Inhalt die Professorin so neugierig war? Er war von einem Herrn Polkwitz unterzeichnet und lautete:

Lieber Freund!

„Bei meinem Besuche bei Dir gaben wir uns aus Anlaß eines Scherzes das Versprechen, Deiner Frau das bewußte Geheimniß für immer zu verschweigen. Da sie es nun ohnehin bald erfahren mußte — denn sie besitzt einen ziemlichen Scharfsinn — so entbinde ich Dich hiermit Deines Versprechens.

Dein Freund
Polkwitz.“

Erklärt mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur! ungefähr so dachte der Doctor, als er den Brief laut vorgelesen. Sonst fielen ihm alle möglichen Schwänke und Witze ein, und gerade jetzt, wo es sich darum handelte, irgend ein Mährchen zu erfinden, marterte er vergeblich sein Gehirn.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

— Konstantinopel, 18. August. Der Schah von Persien ist heute Mittag hier eingetroffen. Bei seiner Ankunft gaben die Forts und die hier stationirten fremden Kriegsschiffe die üblichen Salutschüsse ab. Der Sultan begab sich sofort zu ihm an Bord und begleitete den Schah nach dem Palast Beglerbeg, von wo er nach kurzem Verweilen nach Dolma Bagdsche zurückkehrte. Der Schah erwiederte alsbald den Besuch des Sultans.

— Paris, 16. August. Der gestrige Napoleonstag ist hier und in den Provinzen in vollständiger Ruhe verlaufen, es fand nirgends eine bonapartistische Kundgebung statt. — Einer Mittheilung der „Agence Havas" zufolge hat der kaiserliche Prinz bei dem gestrigen Empfange der bonapartistischen Notabilitäten in Chislehurst erklärt, daß er dem Principe der Volkssouveränität treu sei und bleibe; die Devise seiner Dynastie sei „Alles für das Volk, Alles durch das Volk." — Thiers ist auf der Durchreise nach Basel in Mühlhausen mit lebhaftesten Zurufen begrüßt worden.

— Paris, 18. August. Hier eingetroffene Meldungen aus Bilbao bestätigen die Nachricht, daß bei der Beschießung der spanischen Schiffe durch die Carlisten auch französische und englische Fahrzeuge von Kugeln getroffen sind. In Veranlassung dessen haben die Commandanten der französischen und englischen Kriegsschiffe gemeinschaftlich eine formelle Aufforderung an die Carlisten vor Bilbao gerichtet, ihre Flaggen zu respectiren. Dieser Schritt ist indessen, wie die „Agence Havas" versichert, nicht als eine Anerkennung der Carlisten als eine kriegführende Macht zu betrachten und rechtfertigt noch weniger die seitens einiger spanischen Journale gegen die französische Regierung erhobenen Anklagen. Die spanische Regierung werde im Gegentheil immer erfahren haben, daß Frankreich stets den Beziehungen der guten Nachbarschaft zwischen beiden Ländern gerecht zu werden sich bestrebte.

— Kopenhagen, 19. August. Der deutsche Kronprinz ist zum Ritter des Elephanten-Ordens ernannt worden. — Die hiesigen Journale äußern sich sehr befriedigt über die Anwesenheit des Kronprinzen. „Dagbladet" spricht die Hoffnung aus, daß der Besuch ein Gegengewicht gegen die irrthümliche Anschauung bilden werde, als ob Dänemark durch die Annäherung Schwedens an Deutschland isolirt sei.

— Ein Fall von höchstem Interesse für den Criminalisten und den Psychologen wird aus einem meist von Farbigen bewohnten Dorfe bei Vicksburg gemeldet. Ein sechsjähriger Knabe war der Liebling einer Familie; als aber noch ein Brüderchen erschien und sich die Aufmerksamkeit der Eltern zwischen diesem und ihm theilte, schien ein heftiger Groll in dem sich zurückgesetzt glaubenden Kinde zu entstehen. Er zeigte wiederholt seine Abneigung gegen das „Baby", was jedoch nicht weiter beachtet wurde. Eines Tages hatten sich die Eltern entfernt und die Kinder allein zurückgelassen. Der sechsjährige Knabe spielte mit Nachbarskindern vor dem Hause, als er plötzlich einen Ziegelstein nahm, mit demselben in das Zimmer ging, in welchem der Säugling ruhig in seiner Wiege schlief, und demselbem einige Schläge mit dem Steine auf den Kopf versetzte. Die Hirnschaale des Säuglings wurde hierdurch zertrümmert, hierauf nahm der junge Mörder die Leiche seines Brüderchens, trug sie in den Wald hinter dem Hause und versteckte sie in dem Gebüsche. Dann kehrte er zu den anderen Kindern zurück, erzählte ihnen den Vorfall und zeigte ihnen die Leiche des von ihm Erschlagenen. Er scheint nicht einzusehen, daß er unrecht gethan, und scheint mit dem Erfolge seiner Handlungsweise äußerst zufrieden zu sein. Die Eltern, ehrliche, farbige Arbeiter, sind in großem Kummer über dieses entsetzliche Ereigniß und in großer Verlegenheit, was sie mit dem 6jährigen Mörder thun sollen. Die Entscheidung der Frage, ob die Handlung, die alle Eigenschaften eines vorsätzlichen Mordes an sich hat, als solcher zu betrachten sei, beschäftigt jetzt alle Juristen des Staates, wenn auch selbstverständlich von einem gerichtlichen Verfahren gegen ein 6jähriges Kind nicht die Rede sein kann.

— Ein wahrheitsliebender Richter hielt am Ende der Verhandlung eines Civilprocesses zu Burkeville in Tennessee folgende Ansprache an die Geschwornen: „Meine Herren Geschwornen! In dieser Sache sind die Anwälte auf beiden Seiten unverschämt und unverständlich; die Zeugen auf beiden Seiten sind unanständig und unglaublich, und Kläger und Verklagter sind solch anerkannte Schurken, daß es mir ganz gleichgültig ist, welchen Wahrspruch Sie fällen."

— Sir Samuel Baker's Thaten im Innern von Egypten, über welche jetzt aus seiner eigenen Feder ausführliche Berichte vorliegen, scheinen nicht besonders Enthusiasmus zu erregen. Der „Standard" freut sich zu hören, daß Baker allen Gefahren glücklich entronnen ist, meint aber, daß die Unterdrückung der Sclaverei eher ein Mittel für ein Ende war. Sein Unternehmen sei kaum ein philantropisches zu nennen. Im ähnlichen Tone äußert sich die „Hour". „Sir Samuel Baker", bemerkt das Blatt, „mag sagen was ihm beliebt, aber wir kennen ihn nur als einen Eroberer zuerst, und dann als einen Philantropen ansehen. Er hat den Besitzungen des Khedive ein Territorium hinzugefügt, das beinahe so groß als Egypten ist, und auf welches Egypten keinen fühlbaren Anspruch hat. War er zu dieser ausgedehnten Annexion gerechtfertigt und war nicht sein Hauptbeweggrund Liebe für Abenteuer und Glorie? Was würde man von einem Engländer gesagt haben, der vor der Abschaffung der Sclaverei in Brasilien sich an die Spitze einer Bande Yankee-Abenteurer gesetzt, und unter dem Vorwande, das Land zu civilisiren, einen Theil desselben mit den Vereinigten Staaten annectirt hätte?" Die „Times" nennen Baker's Unternehmungen eine kühne und romantische Episode, und meinen, die Geschichte seiner Abenteuer beweise, daß unser Jahrhundert ungeachtet seiner großen Civilisation nicht in jenen rauhen und männlichen Tugenden degenerirt sei, welche das Erbe von Engländern auslösen.

Navigationsschule zu Elsfleth.

Am 25. d. Mts. nimmt eine Prüfung für Steuerleute auf großer Fahrt ihren Anfang. Anmeldungen dazu sind unter Beibringung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum 24. d Mts. schriftlich einzureichen.

Elsfleth, 1873 August 13.

Prüfungs-Commission für Seeleute.

v. Buschmann.

Die Lieferung des zur hiesigen Straßenerleuchtung erforderlichen Petroleums plm. 2000 ℔, so wie das Anzünden und Reinigen ꝛc. der hiesigen Stadtlaternen von Sept. d. J. bis Ende April k. J. sollen am **22. d. M., Nachm. 4 Uhr,** im Hauerken Gasthause hieselbst mindestfordernd ausverdungen werden.

Elsfleth. 1873 August 13.

Der Stadtmagistrat.

Kanzelmeyer.

Asphaltmastic Dachpappe 1870 zu Cassel prämiirt, liefert billigst Lentze's Dachpappenfabrik in Einbeck, Pr. Hannover.

Elsflether Turnerbund.

Vorläufige Anzeige.

Zur Feier der Schlacht bei Sedan am

2. September

Fackelzug durch die Stadt und Abends Ball im Saale des Herrn Ed. Ahlers, wozu alle sich dafür Interessirenden freundlichst eingeladen werden.

Näheres durch das Programm in nächster Nummer.

Das Fest-Comité.

Da die Schulgelder zur Bürgerschule pro 2. Quartal mit dem 15. d. M. fällig geworden sind, so bitte ich dringend um Zahlung gegen den 1. September, bei Vermeidung gerichtlicher Beitreibung.

Liemann.

Ich empfehle mein Lager von sämmtlichen Reiseeffecten, als: Reisekoffer, Reisesäcke, Damentaschen, Plaidriemen u. s. w. in großer Auswahl.

W. Geller, Sattler und Tapezier.

Wm. J. Taylor & Co.

Schiffsmakler und Export-Geschäft.

Newcastle upon Tyne.

Bremerhaven, 17. Aug. von Skien
Martin, Martens nach Leith
London, 16. Aug. von Rotterdam
Friederike, v. Lübke
Charlestown, 14. Aug.
Bertha, Wedel

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg